

## Christine Hornischer

erfuhr im Alter von 52, dass sie an LGMD 2a erkrankt ist.

Ich lebe jede Sekunde, die Diagnose „Gliedergürteldystrophie“ fuhr mir vor 7 Jahren im wahren Sinne des Wortes in die Glieder. Gott sei Dank konnte ich noch nicht allzu viel damit anfangen, ich konnte mir – und kann mir bis jetzt – nicht vorstellen, dass ich einmal nicht mehr laufen kann.

Trotzdem machte mich diese Hiobsbotschaft, die mir die Ärztin Am Friedrich-Baur-Institut so nonchalant mitteilte, unfähig zu reagieren. Wie ein Fels, der sich nicht verschieben lässt, stand diese Krankheit im Raum. Denn eine Therapie gibt es nicht. Die Odyssee beginnt. Am Anfang stehen Gleichgewichtsstörungen oder Muskelschwäche. Dubiose Geschichten... Ich dachte immer, ich sei so unsportlich oder untrainiert.

Muskelschwund ist sehr schwer zu diagnostizieren. Bis zur gesicherten Aussage vollzog ich eine zehnjährige Odyssee durch viele Arztpraxen wegen „ISG-Problemen“. Meistens beginnt diese tückische Krankheit nämlich am Rumpf. Die gesicherte Aussage erfolgte dann an der Uniklinik München. Welch ein Tag. Die Diagnose „Muskeldystrophie“ - eine Erbkrankheit – erschütterte mich bis ins tiefste Mark. Meine Ärztin teilte mir zwar die Art meiner Krankheit mit, ließ mich aber über den Krankheitsverlauf völlig im Ungewissen. Ohne meinen Lebensgefährten und jetzigen Mann wäre ich wohl in ein psychisches Chaos gerutscht. Wie ein Damoklesschwert Aber auch so ist es schwer. Wie ein Damoklesschwert hängen Ängste, Verzweiflung, Ungewissheit und Hoffnungslosigkeit als Bedrohung über dem Alltag. Ein besonderes Problem ist, dass ich mich auf keinen stabilen Behinderungsgrad einrichten kann. Die Krankheit schreitet unaufhaltsam fort, die Kräfte lassen mehr und mehr nach. Unter diesem Gesichtspunkt ist es sehr schwer, „JA“ zur Krankheit zu sagen. Angeblich hilft es ja, die Krankheit zu akzeptieren oder sie „als Weg“ (Kurt Tepperwein) zu betrachten. Leichter gesagt als getan... Krankheiten sind angeblich Hinweise dafür, dass wir in unserem Leben etwas verändern sollen. Die Sprache unserer Seele. Aber warum knallt mir meine Seele gleich einen Vorschlaghammer auf den Kopf?

Ich verlor auf einen Schlag alles, was meinem Leben einen Sinn gab. Richtig, das ist – direkt gesagt – ziemlich shitty. Bei mir waren das das Tanzen, Inlinern, Nordic Walken und Wandern. Ich war überhaupt eine „Wepse“ und immer auf den Beinen. Und dann die Diagnose - plötzlich ist nichts mehr wie es einmal war und man weiß nicht mehr, wer man eigentlich ist; was man im Leben noch erreichen kann. Und in ganz dunklen Stunden, ob dieses Leben überhaupt noch lebenswert ist. Aber das ist es. Ich bin aber sicher kein Wrack, ich bin ein selbstständiger, aktiver Mensch, der im Rahmen seiner Möglichkeiten sein Leben führt. Es geht mir gut. Wirklich gut.

**Außer Muskeln fehlt uns nichts.**

